

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . — 55	Vierteljährig . . . 1.60
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 3.20
Ganzjährig . . . 6.—	Ganzjährig . . . 6.40

Sammt Aufstellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Ser-
renagasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Watsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-
reich in Graz, A. Oppelit und Kotte & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Graz.

Die Ablehnung des Dispositionsfonds.

Die Konsequenzen, welche das Misstrauens-
votum des Abgeordnetenhauses vom 13. d. er-
warten ließ, haben sich bisher noch nicht ein-
gestellt und Vermuthungen mannigfacher Art
bilden noch immer die Discussion der Tages-
blätter.

Während nun die Officiösen bemüht sind
die Verweigerung der Preßgelder als eine Nieder-
lage der Rechten hinzustellen und zu deduciren,
daß die Rechte eigentlich keine Majorität sei, be-
zeichnen hingegen wiederum die Blätter der Rechts-
partei die unerwartete Verweigerung des Dispo-
sitionsfonds als eine Niederlage der Regierung,
deren unentschiedene Haltung eine solche Eventua-
lität verursacht habe.

Die Gerüchte von einer Demission des Mi-
nisteriums sind verstummt und nach wie vor schwebt
der Geist Taaffes über den Parteien.

Auch die Vermuthung, daß die Rechte es
versuchen würde, die gestrichenen 50.000 fl. beim
Kapitel Sicherheitsdienst in's Budget einzuschwärzen,
hat sich nicht erfüllt. Dagegen soll Graf Taaffe
fest entschlossen sein den Dispositionsfond im
Herrenhause wieder in Antrag zu bringen und die
Hoffnung hegen, diesen seinen Antrag durchzusetzen
und so das Verdicht des Abgeordnetenhauses zu
verwischen.

Es ist nicht gut anzunehmen, daß das
Herrenhaus den Beschluß der verfassungstreuen
Abgeordneten umstoßen werde.

Auflösung des Parlamentes oder Demission
des Ministeriums ist dann die Alternative des
Grafen Taaffe, der über den Parteien zu stehen

nähnte und thatsächlich zwischen zwei Stühlen am
Boden saß.

Bei der Fähigkeit mit der Graf Taaffe den
corulischen Stuhl zu behaupten strebt, ist die
Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Parla-
mentes, für welche die czechischen Parteiorgane
sehr lebhaft plaidiren, viel eher zu gewärtigen.

Wenn trotz des Hochdruckes mit dem die Re-
gierung bei den letzten Wahlen ihren Einfluß aus-
übte, es derselben doch nicht gelang eine be-
deutendere Majorität zu erlangen, dann dürfte
auch für alle Zukunft eine solche kaum zu be-
fürchten sein.

Den Ergebnissen einer Neuwahl können wir
mit frischen Hoffnungen entgegensetzen, haben doch
die letzten Vorgänge zur Evidenz erwiesen, daß
alle Befürchtungen, die bei den letzten Wahlen zum
Ausdruck kamen, kein leeres Gerede waren, daß
die theuersten Errungenschaften der Verfassungs-
Ära zu entschwinden drohen.

Und auch jene Sendboten, die ihren gläu-
bigen Wählern die goldenen Kessel der Heesperiden
zu bringen versprochen, sie kommen mit leeren
Händen, sie haben in Erwartung unmöglicher Con-
cessionen neue Lasten der Bevölkerung aufgebürdet
ohne im geringsten für die materiellen Interessen
eingetreten zu sein.

Dies gilt in erster Linie von den national-
clericalen Abgeordneten unseres Kronlandes, die
über sprachlichen Illusionen alle Versprechungen
vergessen, die sie bei den Wahlreden in einer
Cascade von schönen Phrasen losgelassen hatten.
Sie versprochen ihren Wählern Herabminderung
der Steuern, Hebung des Volkswohlfstandes durch
Schaffung von Gesetzen zur Förderung der Land-
wirtschaft und Industrie u. c. u. Wie sie diese

Versprechungen erfüllt haben, kann aus ihren Ab-
stimmungen ersehen werden. Als es sich um
die Regulirung der Steuern handelte, mit wem
stimmten die Herren Baron Södel und Dr.
Boschnjak? Mit den Polen für die Ver-
schleppung!

Es wäre überflüssig alle Momente aufzuzählen,
in denen diese Herren für die Mehrbelastung des
Heimatslandes, nur um sich der Regierung gefügig
zu zeigen und die Liberalen zu demüthigen, stimmten.

Doch was waren ihre Erfolge? Baron
Södel ist noch immer nicht Minister und von
Spielfeld bis zur Adria regen sich sehr laut Kund-
gebungen gegen die Slovenisirung des Phantasie-
reiches, dessen Grenzen Dr. Boschnjak so decidirt
feststellte.

Wie immer auch die Folgen des Votums
vom 13. April sein mögen, wir können ruhig
denselben entgegensetzen und kommt es zu einer
Auflösung des Parlamentes, dann wird unsere
Bevölkerung sich ebenso einmüthig um das Panier
der Fortschrittspartei schaaren wie bisher.

Politische Rundschau.

Cilli, 17. April.

In der Wohnung des Ministers v. Stre-
mayr wurde am 17. d. ein Ministerrath abge-
halten, der jedoch mit Rücksicht auf den schwer
leidenden Zustand des Ministers auf eine nur
kurze Dauer beschränkt werden mußte. Das Be-
finden Stremayr's hat sich in den letzten Tagen
wesentlich verschlimmert; er leidet bekanntlich an
einem gichtischen Zustand und ist in Folge der
unsäglich Schmerzen, die mit demselben ver-
bunden sind, wiederholt im Laufe des Tages genöthigt,

Feuilleton.

Das Geheimniß der Grafenfamilie.

Roman von Emil Henry.

(6. Fortsetzung.)

— Nehmen Sie Platz, liebes Kind! sagte
der Fürst, sie bei der Hand erfassend und auf den
Sitz niederziehend, indem er sich neben sie setzte.
So! Und nun erzählen Sie ruhig, was Sie mir
mitzutheilen haben. Ihr Begleiter wird nicht so
schnell wiederkommen.

— Ach, mein Herr, begann die junge Dame
mit einem tiefen Seufzer, wo soll ich beginnen zu
erzählen? Ich bin Waise, fuhr sie mit fliegendem
Athem fort. Mein Vater, der vor einem Jahr
starb — meine Mutter habe ich bald nach meiner
Geburt verloren — mein Vater hinterließ mir
ein bedeutendes Vermögen und einen der glänzend-
sten Namen. Beide wurden mein Unglück. Ich
stand allein da, ohne Verwandte, ohne Freunde
mein Vater war der letzte männliche Sproß
unseres alten Hauses . . . ich hatte Niemand,
bei dem ich Schutz suchen konnte gegen die Rück-
sichtslosigkeit eines Intriguanten, der sich meines
Vaters Vertrauen in so hohem Grade zu er-
werben gewußt, daß dieser ihn zu meinem Vor-

mund bestimmte. Dieser Mann strebte nach dem
Besitz meines Vermögens, und er wollte es sich
dadurch sichern, daß er mich zu zwingen suchte,
seinen Sohn zu heirathen . . . einen Menschen,
den ich verabscheute, den ich hasste . . . ihn, der
mich begleitete.

Sie schwieg erschöpft.

— Und Sie gaben dem Zwange nach und
wurden seine Frau? fragte der Fürst, dessen an-
fängliches Interesse an der räthselhaften Fremden
sich in das regste Mitleid zu verwandeln begann.

— Nein! rief sie. O, ich habe den eisernen
Sinn, die unbedingte Willenskraft meines Vaters
geerbt! Als ich nirgends einen Ausweg sah, als
ich fühlte, daß meine Kräfte allein nicht länger
ausreichen würden zum Widerstand gegen die zwei
Schurken, die sich gegen mich verschworen hatten,
da griff ich zum letzten Mittel: ich entfloh!

— Ja, ich entfloh, fuhr sie in steigender
Erregung fort. In Dresden lebte eine Schwester
meiner Mutter, die einen Edelmann aus den
russischen Ostseeprovinzen geheiratet hatte. Seit
Jahren war ich ohne Nachricht von ihr, ich wußte
nur, daß sie in Dresden wohnte, ich kannte ihre
Adresse nicht. Doch ich hoffte, sie zu finden. Es
gelang mir, mich mit genügendem Gelde zur
Reise zu versehen, und ich reiste nach Dresden.
O, schreckliche Enttäuschung! Ich fand die Wohn-
ung, die meine Tante lange Zeit inne gehabt

hatte, aber ich erfuhr dort auch, daß sie vor
kurzem mit ihrem Gemahl nach Petersburg zurück-
gekehrt sei. Was sollte ich thun? Nach Paris
zurückkehren? Mich meinen Feindern ausliefern?
Nie! Lieber das Schlimmste erdulden, lieber den
Tod! Sollte ich an meine Tante schreiben? Ich
wußte ihre Adresse nicht, Tage, Wochen konnten
vielleicht vergehen, ehe ich Antwort erhielt. Ich
entschloß mich wieder rasch. Nachdem ich mich
überzeugt, daß meine Cassé für diese Reise noch
genüge, löste ich ein Billet nach Petersburg.

— Ich bewundere Ihren Muth, liebes Kind,
sagte der Fürst, mit freundlichem Kopfnicken seine
Hand auf ihren Arm legend.

— Hören Sie weiter! fuhr sie fort. Was
geschieht? Ich komme Abends in Petersburg an,
fahre in ein französisches Hotel, erkundige mich
dort nach meiner Tante. Niemand kennt sie. Na-
türlich! Sie war ja erst vor kurzem nach Peters-
burg gekommen. Man gibt mir den Rath, mich
am nächsten Morgen auf dem Polizeibureau zu
erkundigen. Ich warte also. Wie ich aber am
nächsten Morgen mich ankeide, um nach dem
Polizeibureau zu fahren, klopf es plötzlich an
meine Thüre. Ich rufe: herein! Und wer —
was glauben Sie? — tritt herein? Er, vor dem
ich geflohen war, der Verhaßte, mein Bräutigam,
der Sohn meines schurkischen Vormundes!

— Ah! stieß der Fürst überrascht hervor.

sich Morphin-Injectionen appliciren zu lassen. Gestern soll Herr v. Stremayr in Folge einer wesentlichen Steigerung seines Leidens selbst eine starke Injection ausgeführt haben und lag danach geraume Zeit im Zustande vollster Bewußtlosigkeit, aus dem er erst in später Abendstunde wieder erwachte. Heute ist in dem Bestinden des Justizministers eine leichte Besserung eingetreten. Sein Zustand ist jedoch ein so bedenklicher, daß er vor Wochen nicht im Stande sein dürfte, das Zimmer zu verlassen und die Angelegenheiten wieder zu übernehmen.

Als erstes Opfer der Abstimmung über den Dispositionsfonds fiel der Sectionschef Baron Schwegel, der gegen die Bewilligung gestimmt hatte. Derselbe erhielt einen einjährigen Urlaub. Diese Maßregelung reißt sich in ebenbürtiger Weise den zahlreichen Pensionirungen und Versetzungen verfassungstreuer Beamter an.

„Moravia Orlice“, das Organ des Ministers Dr. Praza, bringt ein Telegramm aus Wien, nach welchem Gustav Rejnek, Landes-Schulinspector für die Volksschulen Schlesiens, entfernt und durch den Director einer slavischen Lehrerbildungs-Anstalt in Böhmen ersetzt werden soll. Dazu bemerkt der „Tagesbote aus Mähren“: „Weshalb will man Rejnek entheben? Man weiß hier genau, daß Rejnek der slavischen Sprache vollkommen mächtig ist; man kann nicht sagen, daß er sich je an irgend einer politischen Agitation betheiligt hätte; man hat Kunde von seiner Unparteilichkeit bei der Beurtheilung der Lehramts-Candidaten ohne Rücksicht auf deren Nationalität und Confession; man kennt sein correctes Verhalten.“ Wenn sich diese Meldung bestätigt, dann schreitet das Ministerium daran, geradezu gegen den Willen der slavischen Bevölkerung in Schlesien, welche durchwegs verfassungstreue Angeordnete in den Reichsrath geschickt hat, den Nationalitätenstreit in das Land hineinzutragen. In keinem gemischten Kronlande steht das Deutschtum so fest wie eben in Schlesien; durch die Slavisirung der Volksschulen in diesem Lande soll dasselbe erschüttert werden.

Während die Junggeizen im Reichsrathe nicht die nöthige Courage finden, um sich von der bestämenden Bundesgenossenschaft eines Clam und Hohenwart loszumachen, läßt der Prager jungczechische Parteilub doch hier und da liberal schillernde Siffenblasen in die Höhe steigen. So hat er eine geharnischte Resolution gegen die Prager Stadtverwaltung beschlossen, weil diese den Antrag Napistsks, den Memorandum der Bischöfe ein Gegenmemorandum entgegenzusetzen, abgelehnt hat. Aber auch in hoher Politik hat sich der jungczechische Club versucht, indem er eine Glückwunschadresse an Gladstone beschloß. Warum? — so werden die Leser fragen. Nun einfach deshalb, weil Gladstone als Apostel der Balkanflaren gilt und in dieser Eigenschaft auch von den russischen Pan-

slavisten heräuchert wird. Diesem principiellen Gegner des österreichischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel wird von österreichischen Unterthanen zum Wahlsieg gratulirt! Was würden die nationalen Blätter sagen, wenn es einem deutschen Vereine befielle, beispielsweise an den Fürsten Bismarck an den Regenerator des deutschen Reiches bei irgend einem Anlasse ein Gratulationschreiben zu richten, obgleich Bismarck Oesterreich gegenüber gewiß eine ganz andere Stellung einnimmt, als Gladstone.

Da heuer nur eine Landtagssession stattfinden dürfte, so werden in derselben die Budgets pro 1880 und 1881 erledigt werden.

Gestern fand eine nahezu dreistündige Konferenz des Executiv-Comités der Rechten des Abgeordnetenhauses statt, welcher mehrere Mitglieder der föderalistischen Partei des Herrenhauses, darunter Fürst Czartoryki, Fürst Carl Schwarzenberg, Graf Falkenhayn und Dr. Habietinel beiwohnten, um gegenüber der Verfassungspartei ein gemeinsames Actionsprogramm zu vereinbaren. Außerdem soll die Frage des Dispositionsfonds und die Einbringung eines Antrages auf Bewilligung desselben in der Budget-Commission des Herrenhauses ventilirt worden sein.

Dem deutschen Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Consular-Gerichtsbarkheit in Bosnien und der Herzegowina.

Derselbe enthält die einzige Bestimmung, daß die dem Consul des Deutschen Reiches in Serajevo für Bosnien und die Herzegowina zustehende Gerichtsbarkeit mit Zustimmung des Bundesrathes durch kaiserliche Verordnung eingeschränkt oder außer Uebung gesetzt werden kann. Die Begründung führt aus, daß die österreichische Verwaltung in jenen Ländern, die Polizei und die Rechtspflege in gleicher Weise wie in andern Culturländern eingerichtet habe. Damit falle das Bedürfnis der Consular-Gerichtsbarkheit daselbst fort und die Nachteile, welche der Consular-Gerichtsbarkheit unter allen Umständen anhafteten, treten in den Vordergrund. Die gesetzliche Aufhebung der Consular-Gerichtsbarkheit empfehle sich dagegen zur Zeit noch nicht. Von welchem Zeitpunkte ab, und im welchem Umfange deutscherseits auf die Ausübung der Consular-Gerichtsbarkheit zu verzichten sein wird, hängt von Umständen ab, die sich zur Zeit nicht hinreichend übersehen lassen; insbesondere wird auch das bezüglichliche Verhalten der übrigen zur Consular-Gerichtsbarkheit daselbst berechtigten Mächte von Einfluß sein.

Die italienischen Journale melden, daß der Entwurf zur Neuformirung der Territorial-Miliz dem König bereits zur Unterschrift vorgelegt worden ist. Derselbe wird aus 1400 Compagnien bestehen, welche 300 Infanterie-Bataillone und 100 Artillerie-Compagnien bilden werden. Die Bataillone sollen nach Umständen in Regimenter und Brigaden zusammengezogen werden, welche ihren Namen

nach dem Orte erhalten, an dem sie formirt werden. Die Officiere werden der Reserve entnommen und müssen das 39. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Zwischen Belgien und dem Vatican haben sich neuerliche Schwierigkeiten erhoben, u. zw. in Folge eines Schreibens des Papstes an den Cardinal Deschamps, in welchem dessen Eifer für die Kirche und dessen Haltung gegenüber der Regierung unverbüßt anerkannt wird. Die belgische Regierung verlangt nun vom Papste Aufklärung über den Sinn dieses Schreibens und ist geneigt, bei nicht genügender Antwort die diplomatische Verbindung mit dem Vatican abzubrechen.

Der Vatican sieht die Möglichkeit einer Wendung der Dinge im Oriente voraus, nachdem die englischen Liberalen aus Ruher gelangt sein werden, und hat deshalb die Abreise des zum apostolischen Delegirten bei der Pforte ernannten Monsignore Vanutelli auf seinen Posten beschleunigt.

Aus Petersburg wird gemeldet: „Vor etwa drei Tagen ist in einem Hause des entleeren „Zaulok Vesjakowa“ ein junger Mann namens Kwiatskowski verhaftet worden, der dringend verdächtig erscheint, sich an der Legung der Dynamit-Mine im Winter-Palais des Czaren hervorragend betheiligt zu haben. Polizeiliche Recherchen haben festgestellt, daß der aus dem Souterrain verschwundene angebliche Tischlergeselle die Lunte an der Dynamit-Mine angezündet hat. Derselbe ist ein Sohn eines Gutsbesizers aus dem Kownoer Gouvernment.“

Kleine Chronik.

Silli, 17. April.

(Der Wogleinasteg.) Als vor zwei Monaten die Eschollen der Wogleina den Steg, der die beliebteste Passage nach dem St. Josefs- und Schloßberge bildete, weggerissen, da währte man allgemein, daß diese Unterbrechung in kürzester Zeit beseitigt werden würde. Namentlich glaubte man, die Herren Patres vom Kloster am Josefsberge würden sich in einer Linie um die Restaurirung des Steges interessiren und schon mit Rücksicht auf die vielen Kirchenbesucher ein Uebriges thun. Da jedoch morgen bereits der zweite Wahlfahrtstag während dieser Zeit stattfindet und die Rudera des Steges nach wie vor melancholisch aus dem Wogengeplätscher der Wogleina emporstarren, so darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß von dieser Seite das Heil des Steges kaum zu erwarten steht. Ebenso wenig dürfte die Gemeinde-Umgebung Silli geneigt sein, aus eigenen Mitteln die Wiederherstellung des Steges, der ja von der Stadtbevölkerung zu gerne benützt wird, in Angriff zu nehmen. Ja

Fortsetzung im Einlageblatt.

— Mit ihm kamen noch zwei Herren. Sie fragten mich nach meinem Namen, und als ich diesen genannt, erklärten sie mich für verhaftet. Weshalb frage ich. — Das werden Sie schon wissen, erwiderte der eine der Polizeiagenten. — Nichts weiß ich, als daß ich ein Opfer dieser Schurken bin, rief ich, auf meinen Bräutigam weisend. — Mäßigen Sie sich, mein Fräulein, fuhr der Agent fort. Es dürfte angezeigt sein, die Verzeihung ihres Vormundes zu suchen, anstatt Ihrem Fehltritt noch Beleidigungen hinzuzufügen, nachdem Sie ihm eine große Summe entwendet. — Was rief ich. Entwendet? — Liebe Cornelia, mischte sich nun mein Bräutigam in das Gespräch, kürzen Sie diese peinliche Scene ab, indem Sie mir ohne Widerstand folgen. Sie wissen, wie peinlich es mir und meinem Vater ist, daß wir, um Sie vor größerem Verderben zu bewahren, gezwungen waren, die Hilfe der Behörde in Anspruch zu nehmen, nachdem Sie mit den 50,000 Francs, die Sie meines Vaters Geldschrank entnahmen, das Haus verlassen hatten.

Die junge Dame hatte sehr rasch, erregt gesprochen.

Sie holte tief Athem und blickte hastig durch das Fenster, ob ihr Feind nicht zurückkehre.

— Das war zu viel! fuhr sie fort. Halb ohnmächtig sank ich auf einen Stuhl. Meine Widerstandskraft war gebrochen. Willenslos ließ

ich mich von meinem Bräutigam und den beiden Agenten zum Bahnhof führen. Da bin ich nun. Er schleppt mich auf's Neue der Sclaverei entgegen, und einer ärgeren, als die war, der ich entronnen, und überdies haftet der Verdacht an mir, daß ich meinen Onkel bestohlen habe. . . o, mein Herr, glauben Sie mir, es ist Alles Lug und Trug, ich bin keine Diebin! Rufen Sie mich!

— Die Zeit drängt, erwiderte der Fürst. Der Herr kann jeden Augenblick zurückkehren. Verhalten Sie sich ruhig, verrathen Sie sich nicht. Ich will indeß überlegen, was ich für Sie thun kann, und ich hoffe, Sie zu retten.

Er drückte ihr herzlich die Hand, und Beide nahmen dann wieder ihre früheren Sitze ein.

Während der nächsten Stunden der Fahrt hatte der Fürst genügende Muße, zu überlegen, was er thun sollte. Als der Zug in den Warschauer Bahnhof einfuhr, war sein Plan fertig.

Der Fremde verließ zuerst den Waggon. Die Dame folgte ihm, nachdem sie noch einen stehenden Blick auf den Fürsten gerichtet hatte.

Dieser erhob sich rasch und verließ ebenfalls den Waggon.

Der Fremde reichte eben der Dame den Arm, um sie fortzuführen.

Der Fürst trat dazwischen.

— Sie entschuldigen, mein Herr, sagte er kalt höflich, indem er die Hand der jungen Dame ergriff und unter seinen Arm legte. Diese Dame wird Ihnen nicht folgen.

— Was unterstehen Sie sich? rief der Fremde, wüthend auf den Fürsten eindringend, und suchte zu der Dame zu gelangen.

Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter.

Der Kammerdiener des Fürsten stand hinter ihm und stellte sich im nächsten Augenblick vor seinen Herrn, wie zu seinem Schutz.

Die Mitreisenden und das Bahnhofspersonal waren inzwischen durch das laute Gespräch auf die Gruppe aufmerksam geworden.

Ein Polizei-Commissär drängte sich durch die Menge.

— Was geht hier vor? fragte er barsch.

— Sprechen Sie französisch, mein Herr? fragte der Fremde.

— Ja, mein Herr, war die etwas höflicher klingende Antwort des Beamten.

— Dieser Herr sucht mir das Mädchen zu entreißen, welches wegen eines Diebstahls in Petersburg verhaftet wurde und von mir ihrem Vormund wieder zugeführt wird.

— Sie lügen! rief der Fürst. Diese Dame ist keine Diebin, aber Sie sind ein . . .

gleicher Weise kann auch die Stadtgemeinde Cilli die Initiative nicht ergreifen. Ein einmütiges Zusammengehen der beiden Gemeinden und aller Privat-Interessenten ist somit ein Gebot der Nothwendigkeit. Der Frühling in seiner vollen Schöne lockt nunmehr zu Spaziergängen in die Umgebung und bald werden auch Sommerfrischler erscheinen, welche die Schönheiten unserer Spaziergänge bewundern und genießen wollen. Es ist daher hohe Zeit, daß ohne weitläufige Auseinandersetzungen der Steg wieder hergestellt werde, damit nicht gleich dem Frühlinge auch der Sommer ins Land gehe, ohne daß der Wiederaufbau des für so viele Theile wünschenswerthen Communications-Objectes in Angriff genommen sein würde. Im Interesse der Stadt wie der Umgebung liegt es, Alles aufzubieten, um unsere herrliche Gegend zu einem gemüthlichen Aufenthaltsorte für Sommergäste zu machen. In diesem Sinne müssen wir es den beiden Gemeinden, sowie den speciell Interessirten ans Herz legen, mit vereinten Kräften den Wiederaufbau zu fördern.

(Wokaunplatz.) Die Planungsarbeiten am Wokaunplatz sind beendet und die Schweige gezogen. Die ganze Anlage ist geschmackvoll durchgeführt und verleiht unserer Stadt einen neuen Schmuck.

(Zur Sebung der Fischzucht.) Die politischen Behörden I. Instanz werden von der Statthalterei angewiesen die genaue Befolgung des § 10 des steierm. Wasserrechtsgesetzes insbesondere in Absicht auf die Hintanhaltung der Verunreinigung fließender Gewässer durch Sägespäne zu überwachen und überhaupt das Interesse der Fischzucht möglichst zu fördern.

(Gleichstellung der Thierärzte in beiden Reichshälften.) Das Ministerium des Innern hat auf eine Anfrage bezüglich der in Ungarn diplomirten Aerzte, Wundärzte und Thierärzte bekannt gegeben, daß die an der Pester Veterinärlehranstalt nach dem Studienplane vom Jahre 1875 diplomirten Thierärzte, wenn sie sich in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern niederlassen und hier das Staatsbürgerrecht erwerben, ihre Praxis daselbst ungehindert ausüben können.

(In St. Paul bei Pragwald) hat sich ein Comité gebildet, um auf dem Dorfplatz eine Statue zu errichten. Die Kosten betragen 900 fl. Die Planungsarbeiten werden unentgeltlich geleistet.

(Vortrag.) Herr Sieghart, Privatgelehrter, dessen Vorträge in Deutschland besondere Anerkennung fanden, beabsichtigt nächster Tage einen sehr interessanten populärgehaltenen naturphilosophischen Vortrag über das „Kind und seine Spielwelt“, „Jüngling und die Liebe“, „Mann und

Familie“ zu halten. Näheres wird durch Affichen bekannt gegeben.

(Quasthoffs Theater Varieté) übt bereits seine Anziehungskraft aus. So waren die letzten Vorstellungen sehr zahlreich besucht und wurden die einzelnen Artisten mit vielem und lebhaftem Beifalle überschüttet. Sämmtliche Productionen zeichnen sich aber auch durch eine gradische Sicherheit und kühne Bravour aus.

(Weiber in Aufruhr.) In Blanda in Mähriß-Schönberg wollte man von nationaler Seite Jesuiten kommen lassen, um der gläubigen Menge dort zu predigen. Als sich aber der Gemeindevorsteher dagegen wehrte, bezte man die Weiber gegen ihn auf. Diese zogen, auch Männer in Weiberkleidern waren dabei, zur Wohnung des Gemeindevorstehers, führten dort eine Ragenmusik auf und zerbrachen, da sie das Thor verschlossen fanden, den Gartenzaun und die Thüre mit Gewalt und bedrohten Herrn Venda mit Mißhandlung. Erst nachdem mehrere Besonnene dem Gemeindevorsteher zuhülfe kamen, gelang es, die Menge zu zerstreuen. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bei dem Bezirksgerichte in Mähriß-Schönberg bereits anhängig gemacht.

(Aus Uebermuth.) Der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde die Anzeige erstattet, daß am 10. d. der Lastzug Nr. 195 zwischen Steinbrück und Praßnigg von Hölzern mit Steinen beworfen wurde.

(Brand.) Aus Peitau wird gemeldet, daß am 11. d. M. in der Tenne der Eheleute Grubner in Rusdorf durch mit Zündhölzchen spielende Kinder Feuer ausbrach und dieses Object, so wie den Dachstuhl des Wohnhauses einäscherte. Ein fünf Monate altes Kind der Eheleute erhielt hiebei schwere Brandwunden.

(Kindesweglegung.) Gestern Nachts gegen 10 Uhr vernahmen die Gäste des Passos'schen Gasthauses „Garda“ ein anhaltendes Gewimmer. Der Pächter ging nachschauen und fand vor der Thüre ein ungefähr 6 Wochen altes in Lumpen eingehülltes Kind liegen. Die Polizei wurde sofort davon verständigt und das Kind einer Hebamme zur Pflege übergeben.

(Literarisches.) Die durch ihre Strebsamkeit und ihre trefflichen Publicationen rühmlichst bekannte Stuttgarter Verlagsfirma W. Spemann veranstaltet eine neue (die dritte) Auflage der von der gesammten Kritik mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen „Germania“ von Johannes Scherr. Wir halten es für überflüssig, die Vorzüge eines Werkes aufzuzählen, welches das gesammte Culturleben der deutschen Nation während aller Phasen eines mehr als zwei Jahrtausende zählenden Entwicklungsganges in allen seinen Stadien mit vollendeter Meisterschaft schildert und dessen typographische als artistische Ausstattung dem Werte seines inneren Gehaltes vollständig entspricht. Wohl aber sei hier des dankenswerthen Entschlusses der Verlagsabhandlung Erwähnung gethan, die neue dritte Auflage zu einem Preise in die Oeffent-

lichkeit zu bringen, welcher im Gegenhalte zu dem Gebotenen geradezu als beispiellos niedrig bezeichnet werden muß. Jede Lieferung des in Großformat erscheinenden Wertes kostet nämlich nur 40 Pfennige, so zwar, daß der Preis des ganzen Bruchwerkes, dessen Vollbilder geradezu als Meisterwerke der Holzschnidekunst gelten können, auf nur 16 Mark (8 fl. Gold) sich stellt.

(„Das Frauenleben der Erde“) geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (In 20 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.; mit 200 Illustrationen. A. Hartleben's Verlag in Wien. Mit der soeben zur Ausgabe gelangten dritten Lieferung dieses interessanten Wertes, dessen Erfolg und Absatz ein geradezu beispielloser ist, gewinnt man leicht einen tieferen Einblick in den stofflichen Inhalt und die illustrative Ausschmückung des Buches. Das „arabische Frauenleben“ der Vergangenheit und Jetztzeit ist farbig und lebendig geschildert; die moslimischen Familien und Gesellschafts-Einrichtungen, welche bereits in den beiden vorangegangenen Heften ausführliche Beschreibung erfahren, erhalten durch die historische Unterlage, die bei Arabern und Persern in Anwendung gebracht wurde, einen weiteren, culturhistorischen Horizont, namentlich durch die anziehenden Mittheilungen über die Chalisenfrauen und Proben aus altarabischen Minneliedern. In allen uns bisher vorliegenden Heften finden wir die glückliche Gabe populärer Darstellung mit einer seltenen Kenntniß des reichen Stoffgebietes vereint, so daß unsere Lesinnen und Leser mit Spannung der folgenden reichhaltigen Lieferungen, die uns zunächst nach Centralasien und Indien führen werden, entgegensehen dürfen. Die Illustrationen sind durchaus gelungen und interessant; die Ausstattung der Hefte eine vorzügliche.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Stand der Rinderpest.) In den im Reichsrathe vertretenen Ländern erscheinen am 12. April die Orte Duflo (Zara) in Dalmatien, Sidorow und Probuza (Hustiahu) in Galizien durch Rinderpest verseucht.

(Die Ernte Oesterreichs im Jahre 1879.) Nach einem vom k. k. Ackerbauministerium soeben veröffentlichten vorläufigen Ausweise betrug die Ernte des vorigen Jahres in den im Reichsrathe vertretenen Ländern an Weizen: 12157.000 hl, Roggen: 22,342.000 hl, Gerste: 13,283.000 hl, Hafer: 30,397.000 hl, Mais: 5,494.000 hl, Wein: 2,902.000 hl. Wenn die Durchschnittsernte jeder einzelnen Frucht durch 100 ausgedrückt wird, so entspricht die Ernte im Jahre 1879 nachstehender Procentzahl: Weizen 95, Roggen 88, Gerste 83, Hafer 100, Mais 101, Wein 79.

Bunte.

(Ein zärtlicher Gatte.) Aus Berlin wird geschrieben: „Im Residenz-Theater, wo allabendlich Wilbrandt's „Tochter des Herrn Fabricius“ wahre Thränen-Überschwemmungen hervorruft, spielte sich neulich — wir finden nicht, sondern erzählen einen wahren Vorgang — eine außerordentlich komische Scene ab. Der Gatte einer ganz besonders rührligen Frau, der ein ebenso praktischer wie spaßhafter Herr ist, hatte in weiser Voraussicht der Thränenbäche seiner

— Ruhe, mein Herr! unterbrach ihn der Beamte.

Dann wandte er sich an den Fremden:

— Ihre Legitimation?

— Hier! . . . Und hier der Verhaftsbefehl gegen Cornelia Delacroix, unterzeichnet von dem Polizeimeister von Petersburg.

— Dies ist richtig, brauste der Fürst wieder auf. Man hat die Polizei hintergogen, man hat ein Märchen erfunden . . .

— Beweisen Sie es! rief der Fremde höhnisch.

— Ich werde es beweisen! . . . Ich bin der Fürst Iwan Petroff, fuhr er, zu dem Commissär gewendet, fort. Ich leiste Bürgschaft für diese Dame und verlange, daß dieselbe unbehelligt auf freiem Fuß bleibt, bis ihre Angelegenheit genau untersucht sein wird.

Diese Worte verschlitten ihre Wirkung nicht.

Der Name des Fürsten war dem Commissär wohlbekannt als der eines besonderen Günstlings des Czaren.

— Wenn Sie Bürgschaft leisten, und wenn die Dame verspricht, Warschau nicht ohne Erlaubniß zu verlassen, dann steht der Erfüllung Ihres Wunsches kein Hinderniß im Wege, und ich kann ihre Verhaftung unterlassen.

— Ich sagte schon, daß ich Bürgschaft leiste. Und die Dame wird Warschau nicht verlassen, bevor ihre Unschuld nicht klar erwiesen ist.

— In welchem Hotel werden Sie absteigen?

— Im Hotel Europe.

— Und die Dame?

— Ebenfalls dort.

Der Polizeicommissär verbeugte sich leicht, die Hand grüßend an die Mäße legend.

— Ich habe nichts mehr zu bemerken.

— Und Sie, mein Herr, fuhr er, zu dem Reisegefährten der Dame gewendet, fort, Sie werden so freundlich sein, mir auf das Polizeibureau zu folgen und dort die näheren Umstände zu Protokoll zu geben.

Wuthschäumend folgte der Fremde dem Commissär, während der Fürst mit der Dame in eine ihn erwartende Hotel-Equipage stieg und mit ihr dem Hotel Europe zurollte, wo der freundliche Wirth sofort dafür sorgte, daß die Dame in der Nähe der Zimmer des Fürsten ein Unterkommen fand.

Wenige Stunden später erschien in dem Hotel ein Polizeicommissär, der den Fürsten um eine Unterredung ersuchen ließ.

Was er ihm mitzutheilen hatte, war Folgendes:

Der Begleiter der Dame hatte seine Legitimationspapiere vorgewiesen und der Polizei den vom Petersburger Polizeimeister ausgestellten Verhaftsbefehl gegen Cornelia Delacroix, sowie eine auf seinen Namen lautende Vollmacht zu ihrer Zurückführung übergeben, indem er erzählte, was dem Leser bereits durch Cornelia's Erzählung bekannt ist: daß sie nach Entwendung einer bedeutenden Geldsumme das Haus ihres Vormundes heimlich verlassen habe. Darauf hatte er das Hotel angegeben, in dem er wohnen wollte, und war entlassen worden. Als man ihn aber eine Stunde später dort aufsuchte, um ihn noch über Einzelnes zu befragen, war er in dem Hotel nicht zu finden, und der Wirth erklärte, daß an diesem Tag überhaupt noch kein Fremder bei ihm eingekehrt sei.

— Unter solchen Umständen, schloß der Commissär, erscheint die Unschuld des Fräulein Delacroix so gut wie erwiesen. Die Polizei hat sofort Schritte gethan, den Verschwundenen aufzufinden, und wird er der verdienten Strafe nicht entgehen, wenn, wie nicht anders zu erwarten ist, die Bemühungen unserer Agenten von Erfolg sein werden.

Der Fürst erzählte nun seinerseits, was ihm von Cornelia's Schicksal bekannt war, und der Commissär verabschiedete sich, nachdem er versprochen hatte, dem Fräulein das keine Legitima-

bessern Hälfte ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. In der Pause vor dem letzten Act, als alle Tanchentlicher der Familie schon in völlig unpracticablem Zustande waren und eine Gefährdung der neuen Sammt-Robe dringend zu befürchten war, griff der Gatte in seine Rocktasche und entfaltete ein großes schönes Handtuch, welches er seiner Gemalin mit größter Feierlichkeit überreichte. Des Publicums im Parquet, welches diesen Vorgang nicht übersehen konnte, bemächtigte sich durch ein esomastlose Lustigkeit, daß man wohl sagen kann, es sei selten in einer Posse so viel gelacht worden, als an diesem Abend einige Zeit hindurch in „Der Tochter des Herrn Fabricius“. Ob sie ihm heute schon verziehen hat?

(Eine starke Natur.) Ein geradezu unglaublicher Vorfall ereignete sich am Sonntag Früh auf der Südbahnstrecke unweit der Cavallerie-Kaserne bei Villach. Der um 6 Uhr von Klagenfurt nach Franzesefeste abgegangene gemischte Zug näherte sich einer Wegüberführung und in dem Momente wollte ein circa 40jähriger Mann noch über das Geleise eilen; der Maschinensführer und der Heizer waren überzeugt, daß sie in einigen Sekunden eine verstümmelte Leiche vor sich haben werden, denn der Zug konnte unmöglich in dieser Frist zum Stehen gebracht werden — doch es geschah das Unglaublichste. Der Mann wurde von einem Puffer der Locomotive bei Seite geschleubert, kollerte einige Schritte am Boden hin, erhob sich anscheinend unbeschädigt und das erste, was er that, war, seinen Hut zu reinigen. Mittlerweile ward der Zug zum Stehen gebracht und der Unvorsichtige wurde in einen Waggon gebracht und dann in Villach den Sicherheitsorganen übergeben.

(Für Lustspiel-Dichter.) Ein Berliner Blatt erzählt: „Einer aus dem Geschlechte der zerstreuten Professoren besuchte vor einigen Wochen einen Kollegen. Auf das lebenswürdigste empfangen, nimmt er auf dem Sopha im Studierzimmer des Kollegen Platz, brennt sich eine Cigarre an und man beginnt ein Gespräch über die neuesten Ausgrabungen in Olympia. Im Laufe der Unterhaltung vergißt der Besucher ganz und gar, wo er sich befindet, er glaubt sich in seiner Behausung und hält den Anderen für den Besuchenden. Stunde auf Stunde verrinnt, der College weiß nicht, was er von der dauerhaften Visite halten soll, während sein Freund seinerseits ihn zu allen Teufeln wünscht. Endlich kann dieser sich nicht mehr halten und macht darauf aufmerksam, daß er zu arbeiten habe und darum bitte, ihn für diesmal allein zu lassen — Tableau, Aufklärung, Entschuldigung und beiderseitige Heiterkeit.“

VII.

Das waren die Erlebnisse des vorigen Tages, die an dem Auge des Fürsten als angenehme Erinnerung nun nochmals vorbeizogen.

Das Rauschen eines Kleides und leichte Schritte, die sich ihm näherten, weckten ihn aus seinem Träumen.

Cornelia kam auf ihn zu.

— So allein, mon prince? begann sie mit freundlichem Lächeln, als der Fürst sich erhob.

— Allein . . . und nicht allein, erwiderte dieser. Ich war allein mit meinen Gedanken, und diese führten mich zu einer freundlichen kleinen Fee hin, welcher einen unbedeutenden Dienst zu erweisen, mir altem Mann durch das Glück vergönnt war.

— Sie sind zu gütig, mein Fürst, sagte Cornelia, indem sie sich auf den Stuhl niederließ, den der Fürst in die Fensternische schob, während er den seinen ein wenig zurückdrückte. Sie sind zu gütig, wenn Sie mich mit einer Fee vergleichen, wenn auch nur mit einer kleinen, fügte sie schelmisch lächelnd hinzu. Wäre ich eine Fee, dann

Correspondenz der Redaction.

Alter Cillier. — Die Notizen bezüglich der Eröffnung des neuen Friedhofes wurden nicht aus zu großem Sanguismus gebracht, sondern auf Grund von im Gemeinderathe erstatteten Vorträgen. Wenn bisher alle bekannt gegebenen Termine sich als verfrüht herausstellten, so ist dies nicht unser Verschulden. Gut Ding braucht Weile. Trösten Sie sich daher und bedenken Sie, daß füglich Nichts ewig währt, also auch nicht der Bau des Friedhofes, der ja bereits so weit vorgeschritten ist, daß nach Fertigstellung des Leichenhauses, (in dem nur noch das Plaster zu legen, die Fenster Scheiben einzusetzen und diverse Maler- und Anstreicher-Arbeiten auszuführen sind), die Eröffnung bevorsteht. Auch die Beschotterung der Straße macht erfreuliche Fortschritte und wenn unerwartete Hindernisse nicht eintreten, wird der Friedhof sicherlich noch dieses Jahr seiner Bestimmung übergeben werden können.

Eingefendet. Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Gläds-Anzeige von Samuel Gediger senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 17. April 1880.

Goldrente	89.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	73.25
„ „ in Silber	73.75
1860er Staats-Anlehenslose	130.50
Banactien	836.—
Creditactien	285.50
London	119.15
Napoleon'd'or	9.49
f. t. Münzducaten	5.61
100 Reichsmark	58.65

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Richtung Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nchts.
Localzug	—	5.30 Früh.
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nchts.

Richtung Triest-Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nchts.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	7.55	8.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nchts.
Localzug	10.3	— Nchts.

Vom 15. Mai an treten auch die Tages-Eilzüge in Verkehr.

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Röttig, Trojana, Lukuweh, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.
 Graßlan, Prassberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Wöllan, Schönstein, Misting, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.
 Hoheneck, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

Mit 1. Mai 1880 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende geht ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, einem Salon mit Balkon, Küche, Speise, Holzlage und separirtem Keller, Boden-antheil etc., ist vom 1. Mai d. J. an zu beziehen.

Näheres bei **Franz Koscher**, Badgasse.

M. Altzibler

Hafnerei, Cilli, Schulgasse

empfehl sein grosses Lager

schwedischer Postament- und Kachelöfen, Zellenöfen, Verkleidung für Sparherde und Stallungen.

Bedienung prompt. Preise billigst.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätzig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli**

tion bei sich führte, da ihr dieselbe durch ihren Begleiter abgenommen worden, für so lange eine Aufenthaltskarte ausstellen zu lassen, bis sie in der Lage sein werde, aus ihrer Heimat einen neuen Paß sich zu verschaffen.

wußte ich auch, wie ich den armen Sterblichen, der mir einen großen Dienst erwiesen, belohnen soll. Ich würde das Füllhorn meiner Gaben über ihn ausschütten und ihn zum glücklichsten aller Menschen machen. So aber habe ich ihm nichts zu bieten, als meinen herzlichsten Dank und etwas, was vielleicht für ihn keinen großen Werth hat, . . . meine . . .

— Ihr . . . ? fragte der Fürst, sich auf seinem Stuhle vorbeugend.

— Meine Freundschaft! ergänzte Cornelia, indem sie die Augen niederschlug und das Jäh in ihre Wangen schließende Blut dieselben mit Purpurröthe bedeckte.

— Ihre Freundschaft! rief der Fürst, indem er ihre Hand ergriff und trotz ihres leichten Widerstrebens einen langen, glühenden Kuß auf dieselbe drückte, . . . so glühend, als wäre er nicht der Mann im grauen Haar, über dessen Haupt siebenzig Jahre dahingezogen, sondern ein Jüngling mit der Feuergluth der ersten Liebe im Herzen. Ihre Freundschaft! wiederholte er. O, achten Sie ein Geschenk nicht gering, durch das Sie mich beglücken, um das mich Tausende beneiden müssen! Ich bin alt und die Tage des Lebens, die mir noch beschieden, sind gezählt. Aber in einem langen Leben, in dem das Glück mich vielfach begünstigte, hat es mir niemals einen Freund bescheert, nie ein Herz, das gleiche Neigung mit dem meinen

verband, so oft ich auch die Hand vertrauensvoll und liebend denen entgegenstreckte, bei denen ich Freundschaft und . . . Liebe zu finden hoffte. . . Viele Freunde hatte ich wohl, aber keinen . . . Freund!

Cornelia drückte herzlich seine Hand, in welcher die ihre noch ruhte.

— War mein Schicksal ein anderes? erwiderte sie. Stehe ich nicht allein, verlassen in der Welt da? Ohne Freunde, der natürlichen Beschützer beraubt seit dem Tode meiner Mutter, meines Vaters . . . ?

Der Fürst fühlte sein Herz mächtiger schlagen, als er die Thräne sah, die über Cornelia's Wangen niederrollte.

Unwillkürlich zog es ihn zu den Mädchen hin.

— Lassen Sie mich bei Ihnen Vaterstelle vertreten! rief er. Gönnen Sie mir das Glück, Ihr Beschützer zu sein, bis eine kräftigere Hand als die meine Ihren Schutz übernimmt.

— O, Fürst . . .

Er ha te ihre Hand wieder ergriffen, die sie ihm entzogen hatte, und suchte ihren niedergeschlagenen Augen zu begegnen und in ihnen die Antwort zu lesen.

Mit heftigem Schluchzen neigte sich Cornelia über seine Hand und küßte sie.

Es war ihre einzige Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Warnung.

Ich warne Jedermann meinem Sohne **Josef Krell** gewesenem Lehramtszögling auf meinen Namen etwas zu borgen, oder irgend welche Zahlungen zu leisten, da ich für ihn in keinem Falle hafte.

Cilli, am 15. April 1880.

Franz Krell,
Stadt Oberpolizeimann.

144—1

Quasthoffs Theater Varieté

im Garten-Saal Hotel z. goldenen Löwen.

Heute Sonntag den 18. April

Nachmittags von 5—7 Uhr

findet auf vieles Verlangen eine grosse extra

Kinder-Vorstellung

mit eigens für die Jugend gewähltem Programme statt.

Entrée f. Kinder 15 kr. Kinder unt. 10 Jahren 10 kr.
Erwachsene 30 kr.

Abends von 8—10¹/₂ Uhr unwiderruflich letzte und

Abschieds-Vorstellung

mit neuem Programm.

Entrée 30 kr.

Zu diesen meinen letzten Vorstellungen lade ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein
143—1 Hochachtungsvoll

A. Quasthoff.

Ein Grund

zu verpachten. Näheres bei Herrn **Kamey, Färber in Cilli.** 143

132—3

Zuchtstier

Schwarzscheck, zweijährig, von Mürzthaler Stier und Schweizerkuh stammend, fromm und sprungtüchtig, verkauft
Gutsverwaltung Neu-Cilli.

Im Hause Nr. 7 Lahnhofstrasse sind

4 möblirte Zimmer

mit separaten Eingang, sogleich zu vermieten.

140—3

500 Gulden

123—6

zähle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flasche 40 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 12 kr. extra.) **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Wien, Stadt, Regierungsgasse Nr. 4, 1. Stock, zwischen der Herren- und Wallnerstrasse. **Niederlage in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erkrankten Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 kr. 6. B. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. 6. B.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der **Apothek zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.**

Auch zu haben in

Cilli, Baumbach'sche Apotheke,
„ bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Ronchky, Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99.** Die zweidentigende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preussischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlisch bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbedacht, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Eidlisch beglaubigte, sowie eidlisch bestätigte Atteste gratis und franto. 147—3

Kundmachung.

Bei dem gefertigten Obmann beginnt am 28. April l. J. Vormittags 9 Uhr die **Minuendo-Lizitation** zur Begebung der Bauherstellungen für das im Markte **Drachenburg** zu erbauende Schulhaus, wobei jeder Erstehungslustige nach Stellung seines **Anbotes 10 %** des Ausrufspreises als **Badium** zu Händen des gefert. Obmannes, bei welchem auch der Bauplan, Kostenveranschlag und Lizitationsbedingungen eingesehen werden können, zu erlegen hat. Bis zum Beginn dieser Versteigerung werden auch schriftliche Offerte zugelassen, welche als solche auf dem Umschlage zu bezeichnen und mit dem erforderlichen **Badium** zu versehen sind.

Die Maurerarbeiten werden um fl. 3581.65
„ Zimmermannsarbeiten . . . 726.49
„ Tischler-, Schlosser-, Schmied-,
Spengler-, Hafner- u. Glaserarbeiten . . . 2122.97
ausgerufen.

Anbote auf die Uebersame der gesamten Herstellungsarbeiten erhalten, bei übrigens gleichen Forderungen, den Vorzug.

Ortschulrath Drachenburg, 15. April.

145—1

Der Obmann:

Carl Schmid.

Bad Tüffer

in Untersteiermark.

(Kaiser Franz-Josefs-Bad.) Eish.- u. Telegrafien-Station.

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Reiche und wirksame **Akratotherme 30° R.** Grösstes Bassin und geräumige Separatbäder. Höchst angenehmes Klima, herrliche Umgebung und schattige Promenaden; vorzügliche Restauration bei äusserst billigen Preisen. Aller Comfort.

Zimmer von 50 kr. aufwärts.

Badearzt Dr. L. Kleinhaus, Stadt- 124—6
arzt in Meran.

Keiner Reclame keiner Marktschreierei

bedarf das von mir fabricirte und seit einem Jahrhundert durch seine riesigen Erfolge so rühmlichst bekannte

Heil- und Wundpflaster.

Universalheilmittel gegen jede, selbst veraltete **Wunde.** Knochenfrass, Knochenkrankheiten, Fistelschäden, Salzfuss, Skropheln, kalten Brand, **Geschwüre aller Art,** Wurm am Finger, krebsartige Uebel, erkrankte und verbrannte Glieder, Gicht und rheumatische Schmerzen, sexuelle Leiden etc. etc.

Preis für eine Schachtel 2 Fl., für 3 Schachteln nur 5 Fl. österr. Wrg.

Zusendungen erfolgen (nebst genauer Gebrauchsanweisung) nach geschehener Einsendung oder gegen Nachnahme des Betrags.

C. A. Meßger, Leipzig.

NB. Obiges Pflaster, seit 1783 **Famillienheimniss,** wurde früher nur in Familie und Bekanntenkreisen verwendet, durch seine **riesige, rasche und sichere Erfolge** jedoch seit 1845 der Öffentlichkeit gegen geringe Vergütung preisgegeben.

Der Obige.

Eine schöne Wohnung

freie Luft und prachtvolle Aussicht mit 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Holzlage ist mit **1. Juni** zu vermieten.

Anfrage beim Hauseigentümer „zur grünen Wiese“. 137—3



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art
bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der **wirksamsten Alpenkräuter Tirols.**

Herrn Apotheker **O. Klement in Innsbruck!** Bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler Brust-Syrup**“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauchs von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. O. KLEMENT Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Mareck.

NB. Beim Ankauf achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: **Edelweissstern mit Monogramm** auf schwarzem Grunde. 39 25.

Brust- und Lungenkrankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rumänien, Holland und Portugal geachteten

Wilhelm's

Schneebergs Kräuter-Allop

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Rebeln und rauher Bitterung.**

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimmen oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen **Schneebergs Kräuter-Allop** echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.)

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,

„ bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Das P. T. Publikum wolle stets speciell **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung **Julius Wittner's Schneebergs Kräuter-Allop** vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

Rüch! Gott verbanke ich nur Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem concentrirten Malzextrakt meine Lebensrettung!

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den f. l. Bestellern fast hundertfach überausen Sommer, Herrn **Johann Hoff**, f. l. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2. Fabrik-Niederlage: 1. Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

HOFF'sches

Malzextrakt - Gesundheitsbier,

55mal von Allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz - Chokolade und Malzbonsbons.

In Cilli zu haben bei: **J. Kupferschmidt.**

Hochgeachteter Herr Hoff!

Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden; jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Gestalt einer faulig riechenden, kaffeeartigen Substanz ausgeworfen; keine Krone mochte weichen und meine mit schrecklicher Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Hoff'schen Malzextrakt nahm. In einigen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Nach Gott verbanke ich nur Ihnen meine Lebensrettung. Bitte um Zusendung von 56 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier, 5 ein halb Kilo Chokolade I. und 5 Viertel Hoff'sche Malzbonsbons.

Ihr sehr dankbarer
Geleit, Landeshof-Direktor in Neu-Ingelam.
Die ersten, echten, schmelzenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonsbons sind in blauem Papier; ohne die österr.-ungar. registrierte Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Joh. Hoff) ist das Jauristat gefälscht. — Unter 2 fl. wird nichts vertrieben.

Das Schweizerhaus in Römerbad
als **Milchmariandelgeschäft**
ist für die heurige Badesaison 1880 zu verpachten.
Nähere Auskunft erteilt die **Badedirection**
in **Römerbad.** 141-3

Darleihen
auf Stadt- und Landrealitäten als
Wechselcredit mit billigen Percentsatz
erteilt **prompt** und unter **coulanten** Bedingungen
Das „Commerzielle Verkehrs-Bureau“
149-6 **Graz, Herrngasse Nr. 11.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen		
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über		
8 Millionen 300,000 Mark		
sicher gewonnen werden müssen.		
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 87,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:		
Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark		
Prämie 250,000 M.	6 Gew. à 4000 M.	
1 Gew. à 150,000 M.	68 Gew. à 3000 M.	
1 Gew. à 100,000 M.	214 Gew. à 2000 M.	
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.	
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.	
2 Gew. à 40,000 M.	531 Gew. à 1000 M.	
2 Gew. à 30,000 M.	673 Gew. à 500 M.	
5 Gew. à 25,000 M.	950 Gew. à 300 M.	
2 Gew. à 20,000 M.	65 Gew. à 200 M.	
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.	
1 Gew. à 12,000 M.	25150 Gew. à 138 M.	
24 Gew. à 10,000 M.	2100 Gew. à 124 M.	
4 Gew. à 8,000 M.	70 Gew. à 100 M.	
3 Gew. à 6,000 M.	7300 Gew. à 94 u. 67 M.	
52 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.
Die erste **Gewinnziehung** ist amtlich festgestellt und kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Losse (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 140-6

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnbeträge erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt** und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

12. Mai d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Huste-Nicht

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, König-Kräuter-Malz-Extrakt und Caramellen. Zu haben in Cilli i. d. Apotheke zu Maria Hilf bei Herrn **J. Kupferschmidt.**

Ihr „Huste-Nicht“ hat bei mir in Kurzem Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von kaum einer Flasche ein hartnäckiger Husten radical beseitigt war. Ich glaube denselben deshalb angelegentlich empfehlen zu müssen.

Königsberg. Zsigelsti, Polizei-Rath.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Die üblen Folgen sind bekannt. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

Außer zahlreichen Anerkennungen besäßen wir auch ein **Dankschreiben** 534
Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-Kanzlers
Fürsten von Bismarck.

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. Jänner 1880 bis 1. April 1880

von 974 Interessenten Einlagen gemacht	fl. 144.334.31
und von 959	122.589.39 1/2
die Activ-Capitals-Anlagen und Effectenankäufe betrugen	135.885.84
die Activ-Capitals-Rückzahlungen und Effectenverkäufe betrugen	93.144.35
die Gesamt-Einnahmen betrugen	263.191.82
die Gesamt-Ausgaben	266.920.98 1/2
der Geldverkehr bei einer Parteinanzahl von 2859 war	530.112.80 1/2
Cassa-Stand am 31. März 1880	30.565.90 1/2

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. April 1880.

Die Direction.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am **Donnerstag den 22. April 1. J.,** Vormittags 9 Uhr in **Loke bei Sagor** die

Freiwillige Versteigerung

der zum Verlasse des Herrn **Blas Dellacorde** gehörigen Hausrealität Conser. Nr. 52 sammt Waarenlager stattfindet und die Licitations-Bedingnisse sowohl beim **k. k. Bezirks-Gerichte Littai** als auch in der Advokaturskanzlei des Herrn **Dr. Johann Sajovic** in **Cilli** eingesehen werden können.

132-3

P. T.

Ich beehre mich, hiemit die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich am hiesigen Platze ein

Getreide- und Produkten-Commissions-Geschäft

unter der Firma

Samuel Braun

Grazer Vorstadt (Ferjen'sches Haus) Nr. 31, eröffnet habe.

Vieljährige Praxis in diesen Geschäftszweigen setzen mich in die angenehme Lage, jedem Wunsche meiner geehrten Committenten bestens entsprechen zu können, und bitte um Ihr werthes Vertrauen, welches ich immer auf's Sorgfältigste zu wahren bemüht sein werde.

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, mit Ihren werthen Aufträgen beehrt zu werden und zeichne

Hochachtungsvoll

Samuel Braun.

146-1